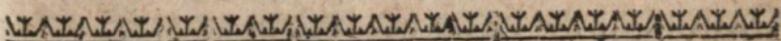


## Das XIII. Capitel.

Von der zum Nutzen des Publicums  
 öffentlichen Kaiserl. Königl. Hof-Bibliothek.



## §. I.

Niemand wird wohl daran zweifeln, daß sich in Wien sowohl, als in andern Hauptstädten, z. E. in Venedig, Rom, Florenz, Paris, 2c. schön eingerichtete und mit einer zahlreichen Sammlung seltener Bücher versehene Bibliotheken befinden. Man wird aber auch eingestehen, daß die Kaiserliche unter allen diesen die vortreflichste sey. Wenn sich auch diese unvergleichliche Bücher-Sammlung nur alleine in Wien befände, so würde sie an und vor sich schon hinlänglich seyn, dieser Stadt vor vielen andern Städten einen Vorzug zu verschaffen, weil dergleichen wenig in der Welt zu finden, und ohne dieß bekannt ist, daß die Kaiserl. Bibliothek nach der vaticanischen in Rom eine von den stärksten und wichtigsten seye, so in Europa gefunden werden.

## §. II.

Von dem Gebäude selbst zu reden, so ist solches mit größtem Fleiß, und nach allen Regeln der Baukunst auf das herrlichste aufgeführt,  
 und

und kann sicherlich für eines der prächtigsten Gebäude, die immer irgendwo vor Augen kommen, gehalten werden. Es bestehet aus dreyen Abtheilungen, nemlich aus dem mittlern höhern Kuppelgebäude, und zweyen niedrigen gleichen Seitentheilen, deren die letztern zwey Stockwerk hoch, und mit der viel höhern Kuppel inwendig den eigentlichen Büchersaal ausmachen. Man hat an diesem Gebäude vornehmlich die ionische Ordnung beobachtet. Die Facciata ist mit solchen Pilastern, und die Balustrade, so das Dach umgiebet, mit Basen, Statuen und andern Figuren gezieret. Absonderlich zeigt sich auf dem mittlern Haupt-Theil der Kuppel, wem diese Fabrick gewidmet, nemlich der Minerva, die auf einem Triumphwagen mit 4. Pferden daher fahret, und nach erhaltenem Sieg über ihre zu Boden liegende Feinde den Triumph hält. Einer Seits auf den Nebengebäuden ist die Figur des mit einem Fuß knienden und die Himmelskugel auf dem Rücken tragenden Atlas: auf dem andern, dessen Gehülfe Hercules in eben der Positur mit der Himmelskugel zu sehen, von dem gesagt wird; *Cœlum; jam fesso & succumbente ponderi Atlante, humeris tulit*, daß er anstatt des müden, und unter der Last erliegenden Atlas, den Himmel getragen habe. Seine Majestät weyland Kaiser Carl VI. haben zu diesem herrlichen Büchersaal die erste Hand angeleget, und zu ewigem Nachruhm glücklich zu Stand gebracht; dabey auch die höchst preiswür-

würdige Verordnung gemacht, daß er zu Nutzen des gemeinen Wesens einem jeden offen stehen, und die Bücher zu eines jeden Gebrauch gereicht werden sollen. Die in der Höhe unter dem Triumph der Minerva stehende Inschrift, giebt dieses, und das übrige, wie folget, zu verstehen:

CAROLUS Austrius. D. LEOPOLDI Aug. F.

Aug. Rom. Imp. PP.

Bello. Ubique. Confecto. Instaurandis. Fovendisque.

Literis. Avitam. Bibliothecam. Ingenti. Librorum.

Copia. Auctam. Amplis. Exstructis. Edibus.

Publico. Commodo. Patere. Jussit.

CIO. IDCC. XXVI.

Die schwere Last der Kuppel drohete einige Gefahr des Ruins. Es ist aber nunmehr alles reparirt, und mit größter Sorgfalt vor weiterem Unfall versichert worden. Bis auf gegenwärtiges 1769. Jahr stunde vor diesem Bücheraal eine alte ganz unzierliche Mauer, die denselben völlig verstellte, und von der Hauptstrasse nicht konnte gesehen werden. Nun aber ist auf allerhöchsten Befehl dieses alte Gemäuerwerk abgebrochen, und beyseits geräumt worden, wodurch sich dermahlen ein herrlicher Prospect eröffnet.

### §. III.

Auf dem Platz stunde vorhin das berühmte Hoftheater, welches aber Kaiser Leopold, so ein größser Liebhaber der Wissenschaften, als der Schauspiele gewesen, einzureissen, und auf Anrathen

rathen Petri Lambecii einen Büchersaal zu erbauen befohlen. Allein die schweren Kriegszeiten verhinderten die Ausführung des Werkes; und es blieb bis auf die Zeiten der gloriwürdigen Regierung Kaisers Carl VI. liegen, welchem Monarchen es, wie schon gemeldet worden, sein Aufkommen zu verdanken hat. Was das innere dieses Gebäudes anbetrift, so sind gleich am Eingang und am Ausgang über die Haupt-Treppe alle Wände mit uralten in Stein eingegrabenen römischen Inschriften verkleidet, die einem fremden Gelehrten, und Kenner der Alterthümer nicht wenig Vergnügen machen. Man hat sie auf Befehl des Kaiserl. Hofes, theils aus Siebenbürgen, theils von Zily in Untersteiermark nach Wien gebracht, und daher übersetzt. Raymundus Duellius hat die von Zily abgeschrieben, gesammelt, und zuerst im Druck heraus gegeben. \* Einige derselben stehen auch in dem merkwürdigen Wien des Johann Carl Newens, im Theil des Monats Merzen, zu lesen.

#### §. IV.

Bei dem Eintritt in den unvergleichlich schönen Saal selbst, wird mancher Fremder in die größte Verwunderung gesetzt, weil Kunst und  
 Ver-

Lucubratio epistolaris Raym. Duellii ad Ill. Dn. Anton. Comitem de Cavella &c. &c. 4. Norimberg. apud Jo. Ad. Schmid, 1733.

Verstand der Architecten und Mahler allda erschöpft zu seyn scheinen. Die mit aller Herrlichkeit prangende Kuppel, und die Decken der zwey Seitentheile, hat der in unserer Zeit vor treffliche Meister der Mahlerkunst Daniel Gran mit seinem kunstreichen Pinsel in Fresco ausgemahlet, welche Werke man ihrer Schönheit wegen nicht genugsam bewundern kan. Unter der Kuppel stehen weismarmorne Statuen einiger aus den Oesterreichischen Kaisern auf Piedestalen aufgerichtet herum, die der berühmte Bildhauer Strudel gefertigt hat. Die Höhe der Seitenwände, welche die von Gold glänzende Bücher-Stellen mit denen in schönster Ordnung rangirten Büchern einnehmen, ist zwey ansehnliche Stockwerke hoch, wo vom ersten zwey steinerne Schneckenstiegen auf die im ganzen Saal herum lauffende Gallerie des zweyten Stockes hinauf führen. Der Fußboden ist mit weissem Marmor gepflastert, und die Studierzimmer für diejenigen, die sich die Bücher zu Nuß machen wollen, gehörig eingerichtet; wie man denn zur Sommerszeit solches zu thun auch in dem Saal selbst die schönste Gelegenheit hat.

### §. V.

Kaiser Maximilian I wird für den Anfänger der ersten Bücher-Sammlung dieser Kaiserlichen Bibliothek gehalten. Er hielt viel auf die Gelehrsamkeit und auf die gelehrten Leute, wie er denn selbst auch nach dem Beispiel des  
Julius

Julius Cäsar seine eigene Heldenthaten aufgezeichnet und beschrieben. Um das Jahr 1495. gab er Befehl, daß alle Bücher und briefliche Urkunden, die von weyl. Kaiser Rudolph I. und von denen nachfolgenden Kaisern und Erzhertzen von Oesterreich, besonders aber von Friderico III. seinem Herrn Vater herausgekommen, sorgfältigst zusammen gesucht, und von allen Orten her nach Wien geliefert, alldorten aber in eine richtige Ordnung gebracht werden mußten. Hierzu trug der Fleiß des Conradus Celtes, öffentlichen Lehrers der Dicht- und Redekunst auf der Universität zu Wien und ersten gekrönten Poeten Deutschlands, das meiste bey. Nachdem er im Jahr 1508. mit Tod abgegangen, und einen schönen Vorrath von geschriebenen und bereits schon gedruckten Büchern hinterlassen, kam von solchen ein namhafter Theil nach Hofe, allwo die Zahl der Bücher nach und nach, wie aus folgendem abzunehmen, immerfort stärker angewachsen ist.

### §. VI.

Dem Celtes folgten noch andere gelehrte Männer nach, die über die neu errichtete Kaiserliche Bibliothek die Aufsicht hatten, und solche zu vermehren trachteten; deren jedoch keiner bis auf den Hugo Blotius den Titel eines Bibliothekars, geführt. Johann Cuspinian, oder Spieshammer, Kaiserl. Rath und Stadt-Anwald, war des Celtes Nachfolger, von welchem

Dem theils mit dessen eigenen, theils mit andern aus einigen Oesterreichischen Bibliotheken auf Kaiserl. Befehl zusammen gesuchten Büchern diese Hof-Bibliothek einen Zuwachs bekommen. Diesen sind beyzuzehlen viel rare Bücher, die zu damahliger Zeit aus dem Hungarisch-Königlich Mathias Corvinischen Bücher-saal von Ofen hieher gebracht worden. Hier auf trug Sorge über dieselbige Caspar von Nydruck ein vortreflicher Mann und sehr gelehrter Jurist. Dem folgte nach Wolfgang Lazius wehl. Ferdinandi I. Kaiserlicher Rath und Historiographus, zugleich auch Doctor Medicinæ in Wien, welcher mit seiner eigenen, und zugleich mit des wienerischen Herrn Bischofs Johann Faber zahlreichen, und wegen viel geschriebenen Büchern sehr berühmten Bibliothek die Kaiserliche ansehnlich vermehret. Noch mehr ward sie bereichert mit namhafter Anzahl der Bücher des Johann Derschwan von Gradiczin, die er in vielen Ländern mit großem Fleiß gesammelt, und der Hof-Bibliothek einverleibet hat.

### §. VII.

Nach dem Lazius erhielt die Aufsicht über die Kaiserliche Bibliothek Augerius Gislenus von Busbeck, ein sehr gelehrter und großmüthiger Mann, den Ferdinandus I. aus den Niederlanden nach Wien kommen lassen. Es giengen aber fast zehen Jahr vorbei, ohne daß er sich

dieses Amts recht annehmen konnte, weil er stets mit andern wichtigen Hofgeschäften überhäufet, und zweymal Botschafter nach Constantinopel und nach Amasara in Klein-Asien gewesen. Dieß geschah zu grossem Aufnehmen der Bibliothek, weil er mit unglaublichem Fleiß und Unkosten eine denkwürdige Anzahl von unterschiedlichen der allerraresten Griechischen und andern Manuscriptis zu Constantinopel, wie auch in Asien und in Griechenland zusammen kaufte, dieselbige über Venedig nach Wien schickte, und mehr gedachte Kaiserl. Bibliothek damit bereicherte. Bey seiner Rückkunft brachte er auch starke Sammlungen von alten griechischen und römisch-lateinischen Münzen mit sich, womit er dem Kaiser Ferdinand ein Präsent machte, und hiedurch sowohl, als mittelst der angeschafften Bücher in orientalischen Sprachen ein ewiges Denkmahl seines Namens in diesem Büchersaal hinterlassen. Wie denn auch von selbiger Zeit an durch besagte busbeckische Vermehrung der Kaiserl. Hof-Bücherschatz seinen Ruf immer weiter auszubreiten angefangen.

### §. VIII.

Im Jahr 1575. trug der Kaiser Maximilian II. die Präfectur seiner Bibliothek, abermahls einem Niederländer dem Hugo Blotius beyder Rechten Doctor auf, der sich seines Amts fleißig und eifrig annahm. Er brachte die Bücher in bessere Ordnung, und gab ihnen gleichsam ein neues Leben,

Leben, da er der erste war, der einen ordentlichen Catalogum verfassete, und solche Einrichtung machte, daß man jedes Buch ohne Mühe an seiner Stelle finden und hernehmen konnte. Durch solchen Fleiß und angewendete Arbeit erwarb er sich den Ehrentitel eines Kaiserlichen Bibliothekars, welchen Titel bis dahin noch keiner geführtet.

### §. IX.

Unter dem Kaiser Rudolph II. der grosse Zu-  
neigung zu den Büchern und Wissenschaften  
trug, und alle seine Vorfahrer in der gelehr-  
ten Wißbegierde übertraf, ward die Biblio-  
thek abermahls um vieles vermehret. Es ließ  
nehmlich dieser Kaiser an allen Orten und En-  
den Manuscripta auffuchen, die besten davon  
auslesen, und solche mit grossen Geldsummen  
auszahlen. Die besondere Achtung und Sam-  
lung; der Bücher dieses Monarchen, da sie al-  
lenthalben kund geworden, hatte die Wirkung,  
daß man aus vielen Orten, auch aus weiten  
Landen her, die vornehmsten Bücher um die Wet-  
te nach Hof brachte, die allda theils verehret,  
theils mit baar Geld bezahlet worden. Es ist  
daher kein Wunder, daß die Zahl der schönsten  
Bücher fast täglich angewachsen; vornemlich  
aber, als um solche Zeit von Tyrnau in Hun-  
garn, aus der Verlassenschaft des berühmten  
Johann Sambucus, welcher Maximilians II.  
und Rudolphs II. Rath und Historiographus ge-  
wesen,

wesen, sich ein Zuwachs von 2618. Stücken geschriebener und gedruckter Bücher ereignete. Mit diesen folgte zugleich auch eine starke Sammlung der alten Münzen, Statuen und verschiedener anderer Antiquitäten, die Sambucus sich durch viele Jahre angeschaffet hatte.

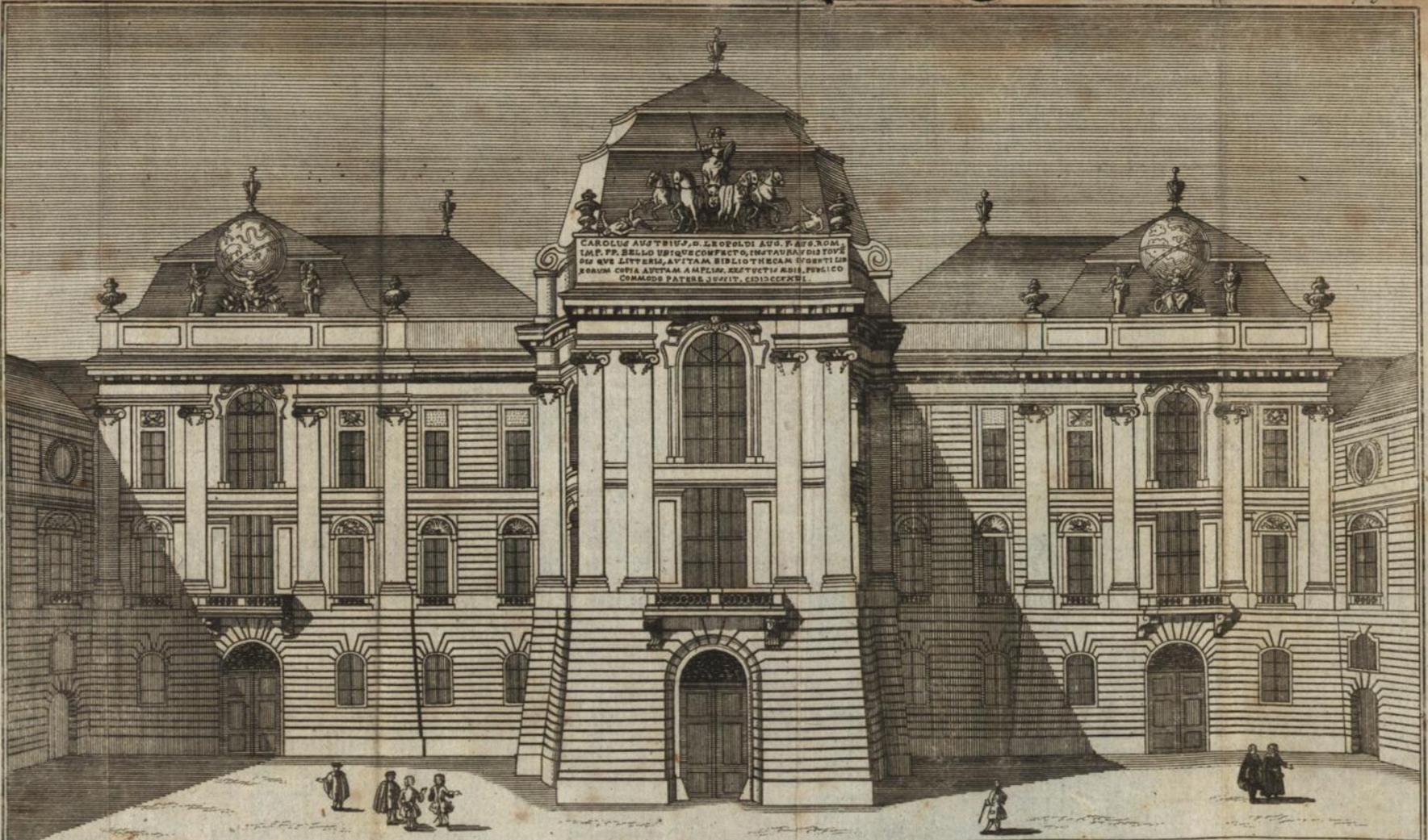
### §. X.

Blotius, von welchem schon gemeldet worden, stunde zu damahliger Zeit der Bücherverwaltung vor, und war eifrig damit beschäftigt, die immer nachkommende Bücher in gehörige Ordnung zu bringen. Weil er sich aber in Ausleihung der Bücher zu willfährig erwies, fiel er in die Ungnade des Kaisers Rudolph, der in dieser Sache ein sehr eigener Herr war. Blotius mußte es sich dahero gefallen lassen, daß ihm Richard Strein von Schwarzenau, ein Oesterreichischer Freyherr an die Seite gesetzt wurde, ohne dessen Vorwissen er kein Blat mehr ausleihen durfte. Dieß dauerte, bis Herr Strein im Jahr 1600 mit Tode abgegangen, welcher denn auch durch seinen letzten Willen die Kaisertl. Bibliothek zum Erben seines Büchervorraths einsetzte.

### §. XI.

Als Blotius im Jahr 1608. das Zeitliche gesegnet, folgte ihm alsogleich in der Verwaltung der Bibliothek sein gewesener Adjunct und Mitgehülff Sebastian Tengnagel, von  
Gels

e  
t.  
er  
is  
ne  
es  
m



CAROLUS AUSTRIUS, D. LEOPOLDI AUG. F. AUG. ROM. IMP. PP. BELLO UBIQUE CONFECTO, INSTAURANDIS FOVENDISQUE LITTERIS, AVITAM BIBLIOTHECAM INGENTI LIBRORUM COPIA AUCTAM, AMPLISS. EXSTRUCTIS AEDIB. PUBLICO COMMODO PATERE JUSSIT. MDCCXXVI.

CAROLUS AUSTRIUS, D. LEOPOLDI AUG. F. AUG. ROM. IMP. PP. BELLO UBIQUE CONFECTO, INSTAURANDIS FOVENDISQUE LITTERIS, AVITAM BIBLIOTHECAM INGENTI LIBRORUM COPIA AUCTAM, AMPLISS. EXSTRUCTIS AEDIB. PUBLICO COMMODO PATERE JUSSIT. MDCCXXVI.

Geldern aus Niederland, ein unvergleichlicher und 15. Sprachen kundiger Mann, der zugleich Stadt-Anwald gewesen. Noch als Adjunct verfertigte er von 1602. bis 1605 einen neuen Catalogum, nach der Autoren Namen in alphabetischer Ordnung, den er in 5. Bände zusammen brachte. Er beflusse sich, die MSta von gedruckten Büchern abzusondern, und in gehörige Classen ab- und einzutheilen. Er führte starken Briefwechsel mit gelehrten Männern in Niederland, Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, in der europäischen Türkei, in Asien und Africa, und forschte durch sie denjenigen Büchern nach, die zur bewährten Gelahrtheit etwas beytragen könnten, wovon er dann diejenigen, die ihm zugeschickt, und zu Handen gebracht wurden, entweder mit sehr grossen Unkosten erkaufte, oder abschreiben liesse. In diesem seinem Fleiß übertraf er alle seine Vorfahrer, weil er der erste gewesen, der Bücher von so vielerley Sprachen nach Oesterreich und Wien gebracht hat. In seinem im 1636. Jahr publicirten Testament, verschafte er der Kaiserl. Bibliothek, alle seine kostbaren Bücher und MSta über 4000. Stücke, die in hebräisch, chaldäisch, syrisch, persisch, türkisch, armenisch, abysinisch, griechisch, lateinisch, französich und andern Sprachen bestanden, womit der schöne Büchersaal annoch pranget, und wegen eines so kostbaren und häufigen Vorraths allezeit im Ruhme bleiben wird.

## §. XII.

Des Fegnagels Nachfolger in der Kaiserl. Bücherverwaltung war Wilhelm Rechberger, Kaiserl. Rath und Leibmedikus. Er bekleidete dieses Amt 15. Jahre lang, legte es aber Alters halber nieder. An seine Stelle kam Matthäus Mauchter, der Heil. Schrift Doctor und Domherr bey St. Stephan, unter welchem die Kaiserl. Bibliothek einen überaus grossen Anwachs durch die Fuggerische Bibliothek von Augspurg bekommen. Diese bestund aus 15000. Stück, historischen, politischen, mathematischen, chymischen und anderen, von allen Jahrhunderten her handlenden raren Büchern, wovon bekannt ist, daß man sie vor dem deutschen Krieg auf 80000. fl. geschätzt habe; allein aus Ursache, daß während des erstbesagten Krieges vieles daraus verlohren gegangen, so ist diese Fuggerische Bibliothek im Jahr 1655. dem Kaiser Ferdinand III. um 10000. Reichsthaler überlassen worden. Hierzu kamen auch um diese Zeit die astronomischen und mathematischen Bücher des Tycho Brahe, die eben eine ganze Bibliothek ausmachten, und nach desselben Tod von Kaisers Rudolph II. Zeiten her zu Prag gelegen sind.

## §. XIII.

Nachdem Herr Mauchter im Jahr 1663. sein Amt freywillig niederleget, so empfieng Peter Lambert ein Hamburger vom Kaiser Leopold

Leopold die Schlüssel zu der Kaiserl. Bibliothek, und ward zum Bibliothekar ernennet. Dieser nahm sich gleich Anfangs der Sache sehr eifrig an, und war bedacht noch mehr Bücher anzuschaffen. Es ereignete sich auch die Gelegenheit, als der Kaiser bald darauf nach Inspruck in Tyrol reisete, daß Lambek auf dem Lustschloß Ambras in der Erzherzoglichen Bibliothek einen schönen Vorrath von 6449. Stück Büchern fand, aus welchen er 1489. auserlesene sowohl MSta als gedruckte Bände, auf Kaiserl. Befehl nach Wien brachte. Zu weiterer Vermehrung war der Kaiser gesinnet, die noch übrigen Bücher der corvinischen Bibliothek zu Ofen, wovon die Türken viel zu sagen pflegten, und grosses Wesen daraus machten, von den Barbarn zu erhandeln, und nach Hof zu verschaffen; als worzu Herr Walter Graf von Lesle Kaiserl. Botschafter bey der ottomannischen Pforte Hofnung gemacht hatte. Den Augenschein von solchem Bücherschatz einzunehmen, ward Lambek von Sr. Kaiserl. Majestät nach Ofen geschickt. Nach anfänglicher Verweigerung, und vom Bezier, oder türkischen Schloßcommendanten gemachten Schwürigkeiten, erhielt endlich der Herr Botschafter die Bewilligung, mit noch zwey andern Personen an den Ort, wo die Bücher lagen, geführet zu werden. Man führte sie über eine steinerne Treppe ungefehr von zwanzig Stufen nach einem dunklen Gewölb unter

der Erde, so durch ein einziges Fenster ein einfallendes Licht hatte. Sie sahen sich aber betrogen, und fanden dasjenige im geringsten nicht, wornach die gelehrte Welt sich gesehnet hatte. Anstatt der vorgegebenen Bibliothek, von der so viel rühmens gemacht worden, trafen sie nicht mehr denn 3 bis 400. auf einem Haufen liegende und mit Staub und aller Unreinigkeit bedeckte Bücher an. Sie zogen eines nach dem andern hervor, da es aber meistens gedruckte und wenig bedeutende Bücher waren, hielten sie es nicht der Mühe werth, von einem Kauf derselben Meldung zu thun. Jedoch zum Zeugnis dessen, daß sie solche gesehen, bate sich der Herr Botschafter ein oder das andere Buch aus, um solches zum Denkzeichen dem römischen Kaiser nach Wien zu überbringen. Der Bezier erlaubte aus den wenigen MStis drey Stücke, die Lambert mit sich nach Hof brachte. Ohne Zweifel sind viel schöne und rare Bücher aus der corvinischen Bibliothek unter der Regierung Kaisers Maximiliani I. durch dessen Bücherverwalter den Cuspinian ehe noch Ofen an die Türken übergegangen, procurirt worden, und zwar alle diejenigen, womit sich die Kaiserl. Bibliothek heutiges Tages noch geziere siehet, und deren jedes mit dem Königlich corvinischen Wappen, nemlich mit einem Raben, der einen Ring im Schnabel trägt, bezeichnet ist.

## §. XIV.

Schon zu Lambeck's Zeiten hat man die Kaiserl. Bibliothek für die vornehmste und stärkste Bibliothek der Welt gehalten, indem die sämtliche Zahl der Mästen und gedruckten Bücher sich bis 80000 Stücke, oder Bände belief, die aber gar nicht, wie es ihre Kostbarkeit verdiente, der Gebühr nach haben können angebracht werden. Die Bibliothek, so in der alten Burg neben dem Ballhaus aus acht Zimmern bestanden, ware zu klein, und faßte die Menge nicht. Viel tausend Bücher lagen auf der Erde haufenweis herum, so daß man darüber hingegangen. Die Zimmer für sich selbst sahen elendiglich aus. Sie waren feucht und mehrentheils dunkel, also daß man bey Tagzeit fast Licht brennen mußte. Der Regen drang dort und da hinein; die Seitenwände waren baufällig, und durchaus nicht übertüncht. Man fand entweder hin und wieder zerbrochene, oder gar keine Fenster. Ueberdies verursachte das gewöhnliche Geschrey des Marqueurs im Ballhaus dem Lambeck und andern, die studiren wollten, grossen Verdruß, besonders aber wenn die Bälle sammt den Glasstrümmern durch die Fenster in die Bibliothek eindrangen. Jedoch auf die von Lambeck gemachte Vorstellung, ward aus allerhöchstem Befehl Sr. Kaiserl. Majestät alles reparirt, und soviel sich thun ließ, in bessern Stand her-

gestellet. Lambeck nahm hierauf eine ganz neue Einrichtung vor. So wie die Zimmer in der Ordnung folgten, eben so richtete er sie mit den Autoren nach ihren Classen ein. Nach diesem richtete er ein Cabinet mit einer privat- oder Handbibliothek, für Se. Majestät den Kaiser ein, und zwar mit den auserlesensten Büchern von allen Wissenschaften. Auf dieses folgte ein Theil von der Kaiserl. Schatzkammer, die aber nur zu der Gelahrtheit das ihrige beytrug, und aus den allerseftensten Büchern bestunde, die entweder ihrer Schönheit und Alterthums, oder der Würde und Rarität der Kunst wegen eine besondere Aufmerksamkeit verdienten. Dies war zugleich das Münzcabinet, allwo nebst den kostbaresten Portraits vornehmer Männer, viel goldene, silberne und metallene alte Medaillen, Statuen, und viel anderer Borrath, so zu der Wissenschaft des Alterthums gehörig, in der Verwahrung lagen. Letztes folgte ein Theil von der Kaiserlichen Raritätenkammer, welche dasjenige in sich begrif, was wegen der Kunst, Natur und Alterthum selten und merkwürdig heißen mochte. Vor den Eingang in die Bibliothek setzte Lambeck zur Gedächtnis der vorgenommenen und zu großem Nutzen glücklich vollführten Restauration, eine Inschrift, welche, weil sie merkwürdig, und mit wenigem viel saget, angeführt zu werden verdienet; sie lautete also:

Quod Bonum, Felix, et Faustum sit;  
Bibliothecam Cæsaream Vindobonensem  
à Gloriosissimo Romanorum Imperatore  
MAXIMILIANO I.  
partim quidem ex Majorum Suorum  
libraria Supellectile,  
partim vero ex pecunia sua, et Sacro Fisco,  
Circa Annum Æræ Christianæ MCCCCXCV.  
fundatam:

Deinde autem non tantum subsequantium  
Imperatorum

Diligentia et impensis,

Verum etiam magna parte Librorum  
Serenissimi Regis Hungariæ

MATHIÆ CORVINI;

Nec non Clarissimorum Virorum

Conradi Celtis, Ioannis Cuspiniani,  
Ioannis Fabri Episcopi Vindobonensis,  
Ioannis Dernschwamii,

Wolfgangi Lazii, Ioannis Sambuci,

Augerii Busbeckii,

Richardi Streinii, Hugonis Blotii,

Tychonis Brahe,

Sebastiani Tegnagelii,

et Philippi Eduardi Fuggeri

præstantissimis Bibliothecis

aliisque variis maximi pretii accessionibus

adeo locupletatam,

Ut

Ut nunc minimum octoginta Millibus  
 selectissimorum  
 tam Manuscriptorum,  
 quam impressorum Voluminum  
 in omni facultatum, scientiarum et Artium  
 genere constans, nulli totius terrarum  
 Orbis Bibliothecæ, vel numero,  
 et præstantia Librorum, vel varietate Linguarum  
 cedat,

Sacratissimus Romanorum Imperator  
 ac Dominus Noster

LEOPOLDUS I.

Divi FERDINANDI III. Filius,  
 Cæsar Augustus,

ne prius situ ac squalore interiret,  
 quam in novum ac commodius ædificium  
 transferretur,

Ipse

proprio motu curavit

reparari, instaurari, et in eum statum restitui,  
 ut

et Deo Opt. Max. et ævo nostro, et posteritati  
 Omnimoda et prorsus incredibili utilitate  
 possit inservire.

Anno Æræ Christianæ M. DC. LXIII.

§. XV.

Es haben zwar einige unter den Vorfahrern  
 des Lambeck's der Bibliothek halber viel gear-  
 beitet,

beitet, und sich um das Beste derselben eifrig angenommen, auch durch herausgegebene Werke sich berühmt gemacht; allein keiner hat sich durch seinen Fleiß solche Verdienste und Ehre erworben als oft besagter Lambek, der ausser dem, daß er durch mehr Mitgehülffen alle Bücher vom Staub gereiniget, die MSta von gedruckten Büchern abgetrennt und in eine richtige Ordnung gebracht, nebst andern nützlichen Werken noch über besagte MSta innerhalb 13. Jahren einen Catalogum verfertigt, und in acht Bänden in Folio mit gelehrten Commentarien heraus gegeben. Ein Werk, womit er denen Gelehrten ein ungemeines Vergnügen erwecket, und seinen Namen bey der Nachwelt unvergesslich gemacht hat.

### §. XVI.

Peter Lambek starb An. 1680. und Daniel Nessel ein Ostfrießländer, der zu Wien die catholische Religion angenommen, und den Ce. Majestät der Kaiser zum Kaiserl. Rath gemacht, und zugleich in Adelsstand erhoben, erhielt dessen Stelle. Er brachte das abgängige und noch etwas unordentliche in eine Ordnung. Auf Kaiserl. Befehl verfertigte er einen Auszug aus den VIII. Tomis der Lambekischen Commentarien, welcher auch mit vielen Kupfern, die sich bey Lambek befinden, in Druck heraus gegeben worden. Des Nessel Nachfolger war Johann Benedict Gentilotti von Engelsprun, ein wäl-  
scher

scher Tyroler, und ein Mann von unbergleich-  
 licher Wissenschaft und Gelehrsamkeit, der  
 nebst der deutschen und wälschen Sprache,  
 auch hebräisch, griechisch, französisch, spa-  
 nisch und als ein anderer Cicero Lateinisch ge-  
 sprochen. Unter dem Kaiser Joseph trat er im  
 Jahr 1706. die Präfectur der Bibliothek an,  
 und verwaltete sie bis 1723. in welchem Jahr  
 er Auditor Rota zu Rom: und nach 2. Jahren  
 1725. Bischof zu Trient geworden, in diesem  
 Jahr aber mit Tod abgieng. Auch dieser schrieb  
 während seines Amts einen gelehrten Catalo-  
 gum über alle Manuscripta, die sich in der Kai-  
 serl. Bibliothek befinden. Die weitere Direction  
 und Aufsicht über diese bekam hierauf Pius Ni-  
 colaus Garelli ein Italiäner, öffentlicher und  
 erster Professor der Medicin zu Bononien, als-  
 dann aber M. O. Regiments-Rath und erster  
 Leibmedicus. Weil auch unter gloriwürdigster  
 Regierung Kaisers Carl VI. nach Dero aller-  
 höchsten Willensmeynung das neue Bibliothek-  
 Gebäude auf der Reitschule mit aller Sorgfalt  
 und Nachdruck fortgeführt, auch endlich in  
 erwünschten Stand gebracht, und aller Bor-  
 rath von Büchern nach und nach aus der alten  
 in diese neue Bibliothek übertragen worden; so  
 hat erst ersagter Herr Garelli samt seinen zween  
 Unteraufssehern über die Bibliothek, Herrn Ni-  
 colaus Forlosia und Herrn Gottfried Philipp  
 von Spannagel den neuen Büchersaal solcher  
 Gestalt eingerichtet, wie er jetzt zu sehen ist.

## §. XVII.

Es haben Se. Kaiserl. Majestät weyland Kaiser Carl VI nicht allein mit Erbauung des so prächtigen Denkmahls der neuen Bibliothek-Fabrick, Dero Ruhm und allerhöchste Zuneigung gegen die Studia verewiget, sondern Sie haben auch zum Anwachs des ohnehin grossen Bücherschazes selbst ein namhaftes beygetragen, da sie die aus etlichen tausenden der besten und auserlesensten Bücher bestandene Hohendorfsche Bibliothek in den Niederlanden erkauffen, selbige nach Wien bringen und der Kaiserlichen einverleiben lassen. Ein gleiches geschah auch durch die schöne Bibliothek des Erzbischofs von Valenzia, die ebenfalls etliche tausend Stück stark gewesen, worunter sich nebst andern raren Büchern 103 unterschiedliche Ausgaben von Bibeln befunden. Hierzu kam auch des Prinzen Eugenii von Savoyen Bibliothek, die in dessen prächtigem Palast in der Himmelporgassen gestanden, und einen Kern der historischen, genealogischen und andern raren Bücher in sich enthielt, so in lateinischer, italiänischer, französischer, spanischer und deutscher Sprache geschrieben worden, dergleichen man sonst nicht leicht an einem Orte finden wird. In solcher sind nun auch jetzt anzutreffen eine grosse Menge der schönsten und seltensten Contrefaits gelehrter und vortreflicher Männer, nebst einer zahlreichen Collection von

unver

unvergleichlichen Kupferstichen und andern curiösen Sachen. Durch so oftmalige Vermehrung, geschah es alsdann, daß die Anzahl der Bücher ungemein groß angewachsen, als die sich weit über 100000. Stück erstrecket. Unter welchen allein über 10000. Manuscripta gezehlet werden, die aus allen orientalischen und andern Sprachen bestehen, und, nachdem Busbeck mit den Morgenländischen den Anfang gemacht, nach und nach vermehret worden.

### §. XVIII.

Man hätte viel zu sagen von der Kostbarkeit, Alterthum und Rarität nicht allein zahlreicher Manuscripten, sondern auch von vielen gedruckten Büchern von den schönsten, besten und ältesten Editionen, so denen Manuscriptis öfters gleich, und für die curiosesten Werke, die irgendwo zu finden seyn mögen, gehalten werden; Allein, weil wir uns bey einer Sache nicht zu lange verweilen können, und Jacob Tollius (a) hievon mit mehrern Nachricht giebet, so melden wir nur kürzlich von zwey Stücken, nemlich von der peutingerischen, oder vielmehr theodosianischen lateinischen Reisetafel: und von dem Griechischen Coder des Dioscoridis, welche ihrer Seltenheit wegen vor andern Dingen eine besondere Hochachtung verdienen.

### §. XIX.

(a) Epist. Itiner. 4.

## §. XIX.

Was das erste anbetrifft, so bestehet ersagte Reise-Tafel aus einem sehr langen auf Pergament geschriebenen und zusammen gerollten Volumen, und enthält gleich einer Land-Charte in sich das ganze alte römische Reich, in denen damals bekannten 3. Welttheilen, mit Benennung der unterschiedlichen Provinzen, Meere, Flüsse, Gebürge, Völker, Städte und anderer Orte; desgleichen der Wege und Heerstrassen aus einem Land in das andere, und von einem Orte zum andern, samt einem Anhang mit dem auffer dem römischen Gebiet gelegenen Persien. Wie es glaublich gemacht wird, hat sie der Kaiser Theodosius der Grosse ums Jahr 393. zum Behuf und Nutzen der marschirenden römischen Kriegstruppen verfassen lassen, um die Marschrouten darnach einzurichten. Der seiner Gelehrsamkeit halber berühmte Herr Franz Christoph von Schenb hat die unbeschreibliche Mühe und Arbeit über sich genommen, dieses uralte Denkmahl accurat und auf ein Punctlein ganz gleichförmig, in 12. in Kupfer gestochenen Abschnitten mit gelehrten Abhandlungen und mit Begünstigung des Kaiserl. Hofes, im Jahr 1753. zu Wien heraus zu geben. Die Kupferplatten, oder die gedachten 12. Abschnitte in queregal haben in der Breite theils  $1\frac{1}{2}$  Schuh und 1. auch 2. Zoll; theils  $1\frac{1}{2}$  Schuh  $2\frac{1}{2}$  Zoll: in

S  
der

der Höhe aber 1. Schuh; daß also das ganze Volumen der Urschrift in der Länge sich auf 24. Wiener Schuh und mehr Zoll darüber erstrecket. Durch die schöne Ausgabe dieses vortreflichen Werkes hat sich Herr von Scheyb bereits bey gelehrten Männern einen grossen Namen gemacht; er wird sich aber noch grössern Ruhm verschaffen, wenn diesem Werk auch die Erklärung, oder die ausführliche Beschreibung aller in denen Tabellen angemerkten Orte folgen wird, als womit derselbe anjehs wirklich beschäftigt ist.

### §. XX.

Diese Kaiserliche Theodosianische Seltenheit wird insgemein die peutingerische Reisetafel genennet, weil sie zu Augspurg aus der peutingerischen Bibliothek zuerst bekannt, und von Welscher, auch andern schon vorhin, jedoch sehr verstümmelt, in Kupfer heraus gegeben worden. Das Original kam im Jahr 1720. nach Wien in die Prinzeugenische Bibliothek: und mit dieser nach des Prinzen Tod 1738. in die Kaiserliche. Denn, nachdem solches viel Jahre zu gedachtem Augspurg in dem peutingerischen Büchersaal gelegen, und nach der Zeit von den Erben dieser Familie einem Buchhändler Paul Kütz daselbst verkauft worden, kam es nach dessen Absterben an seine Erben, welche, weil sie Geld brauchten, nebst andern auch diese Reisetafel feil bothen. Es fanden sich vornehme

Käufer

Käuffer ein, wie denn auch der päpstliche Nuntius in der Schweiz Herr Pafionei deswegen im Jahr 1723. von Rempten nach Augspurg reisete. Allein weil sie zu theuer war, blieb sie liegen, und es kaufte sie niemand. Sie ward also nach Wien an den Prinzeugenischen Buchbinder und zugleich Aufseher über die Bibliothek Herrn Boyer überschickt, der sie Sr. Durchlaucht dem Prinzen zeigte; welcher auch sogleich dasjenige was man dafür begehrte auszahlen ließ. Ein Glück war es, daß nachdem dieses alt römische Ueberbleibsel vom Jahr 393. bis 1738. in unterschiedlichen Händen herumgefahren, und oft die äußerste Gefahren des Untergangs ausgestanden, endlich den erwünschtesten und herrlichsten Sicherheits-Ort in der Kaiserl. Bibliothek gefunden, allwo es vor allen andern den ersten Platz einnimmt, und in der sichersten Verwahrung lieget.

### §. XXI.

Was die zweyte und vornehmste Seltenheit, nemlich den griechischen Codex des Dioscoridis anbelangt, ist solcher in Großquarto, jedoch fast viereckicht auf Pergament sauber, aber ohne einzigen Accent geschrieben. Dieweil aber dieses Manuscript ein Herbarium, oder Kräuterbuch ist, so sind die Kräuter alle darzu gemahlet, und enthält 491. Blätter: Es ist auf Veranlassung und Freygebigkeit der Juliana Anicia, einer Prinzessin Tochter des Kaisers Flavii

Anicii Olybrii geschrieben worden, und daher über 1200. und etlich 90. Jahr alt. Augerius Busbeck traf diesen Coder zu Constantinopel bey einem Juden an, der 100. Ducati dafür begehrte. Und ob er ihn schon damals nicht kaufte, so geschah es doch nachmals durch jemand andern, als Ferdinandus I. oder dessen Prinz Maximilianus II. dieses rare Buch aus der jüdischen Dienstbarkeit erlöste, und nach Wien bringen ließ.

### §. XXII.

Mit dem sämmtlichen Bücher-Vorrath sind noch viel andere rare und curiose Sachen aus den Cabineten der vorigen Bibliothek in der alten Burg, nach den Nebenzimmern des neuen Büchersaals gebracht worden, wovon schon oben Meldung geschehen. Unter solchen war etwas besonders die starke Medaillen-Sammlung von goldenen, silbernen und erznen alten Münzsorten, deren Lambeck seiner Zeit 15940. nemlich goldene 596. silberne 9997. erzene 5347. und unter solchen sehr viel rare gezeulet. Hierzu gehören die 8. sehr hoch geschätzte, und in der Sache selbst sehr kostbare Volumina, die Jacob Strada von Mantua mit unglaublichem Fleiß und Arbeit von der Medaillen-Wissenschaft geschrieben, und den Kaiser Ferdinand I. damit beehret hat. Diesen werden beygesetzt die zwey ungemeynen Kunst-Stücke der Erd- und Himmels-Kugel,  
wel-

welche der vortrefliche Mathematicus Martin Furtenbach im Jahr 1531. dem Herrn Raymond Fugger zu Augspurg gewidmet; welche weil sie sehr groß, und alles auf das genaueste darstellen, billig unter die vornehmste Zierden der Kaiserlichen Bibliothek gerechnet werden.

### §. XXIII.

Das ansehnliche Ehrenamt der Präfectur über die Kaiserl. Königl. Hof-Bibliothek verwaltet anjeko Herr Gerhard Freyherr van Swieten, Ihrer Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät Rath, auch erster Leib- und Proto-Medicus, ein Mann von grosser Leutseeligkeit und ungemeiner Gelehrsamkeit, der sich die Aufsicht über den Büchersaal auf das sorgfältigste angelegen seyn läffet. Es stehen unter demselben zwey Custodes, deren der erste Herr Franz Adam Kollar, Kaiserl. Königl. Rath: der zweyte Herr Johann Gottfried Quandt, denen als Supernumerarius Herr Joseph Martines zugeben ist. Dann sind auch zwey Bibliothekschreiber, Herr Johann Georg Schonat, und Herr Cornelius Schonenbusch; und zwey Bibliothekdiener, Christian Lenz, und Johann Lechner, welche jedermann diejenigen Bücher, die er sich aus denen in der Bereitschaft stehenden Catalogis ausersehen, und geziemend ausbittet, mit aller Dienstfertigkeit aus allen Enden und Orten des Saals herholen und darreichen. Dieß geschieht alltäglich, ausser den Sonn- und Festtagen,

und Herbst-Ferien, jedoch nur Vormittag allein von 8. bis 12. Uhr, so lange der Saal offen stehet.



## Das XIV. Capitel.

Von der Windhagischen und Gschwindschischen öffentlichen: auch andern privaten Bibliotheken, in und vor der Stadt.

### §. I.

Ausser dem Büchersaal des Kaiserl. Hofes, welchen Se. Majestät weyl. Kaiser Carl VI. aus Dero allerhöchsten Gnade und Hochachtung, so Sie vor die Studien hatten, denen Musen und dem gemeinen Besten gewidmet, sind noch zwey andere Bibliotheken in Wien, die Windhagische und Gschwindschische genannt, die das ganze Jahr hindurch, ausser denen Sonn- und Feiertagen, wie auch mit Ausnahme der Weinlese Ferien, täglich Vormittag von 9. bis 11. Uhr, Nachmittag von 2. bis 4. Uhr zu jedermanns Bequemlichkeit und Gebrauch eröffnet werden. Gewißlich recht christliche und über alle massen grosse Liebeswerke gegen den

Nächst